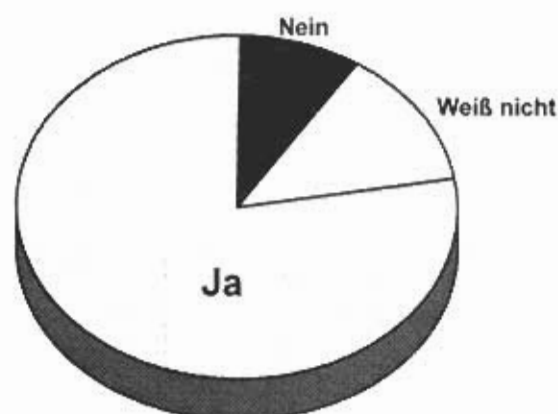


Schaubild des Monats

Leben Sie gerne in Hagen?



Turnusmäßige Umfrage Leben Sie gerne in Hagen?

"Typisch Hagen" hörte man, als die Sprengung des Langen Oskars am 7. März nicht pünktlich um 10.00 Uhr vor sich ging. Hagen-Kritik ist immer wieder zu hören. Hadernd die Hagener mit ihrer Stadt? Sind sie unzufrieden mit ihr?

Die repräsentativ ausgewählten Hagener antworteten eindeutig auf die Frage "Leben Sie gerne in Hagen?" Vier von fünf sagten "ja", genau sind es 78 %. Und auch die übrigen lehnen Hagen nicht etwa ab, sondern kreuzen mehrheitlich "weiß nicht" an. Sie sind sich unsicher, trauen sich ein Urteil (noch) nicht zu. Vor allem jüngere Menschen (20- bis 29-Jährige) und auch die, die noch nicht lange in Hagen leben,

stellen bei dieser Frage die Unentschiedenen.

Kein Unterschied gibt es übrigens zwischen Männern und Frauen. Beide stehen in gleichem Maße zu Hagen. Ansonsten zeigen die Balkendiagramme:

- Das Alter spielt eine gewisse Rolle. Mit wachsendem Alter wächst auch die Zustimmung zu Hagen.
- Auch innerstädtische Unterschiede sind auszumachen. Der Strang Haspe-Ost, Wehringhausen, Mittelstadt steht Hagen doch skeptischer gegenüber als beispielsweise das Trio Vorhalle, Haspe-West und Elpe/Dahl.

Größere EU- kürzere Lebenserwartung

Mit dem Beitritt von 10 Ländern zur europäischen Union ist die Lebenserwartung in der neuen EU leicht gesunken. Sie beträgt für Jungen, die im Jahr 2002 geboren wurden 74,8 Jahre, für Mädchen 81,1 Jahre. In der kleineren europäischen Union lag die Lebenserwartung bei den Jungen ein Jahr höher und bei den Mädchen 0,5 Jahre.

Dass die Lebenszeit in der erweiterten EU niedriger ist als in der 15-Staaten-EU, liegt an den neuen Mitgliedstaaten. Vor allem die baltischen Staaten haben - noch - eine geringe Lebenserwartung.

In Estland werden neugeborene Jungen im Durchschnitt 65,3 Jahre alt, in Lettland 64,8 und in Litauen 66,3. Die höchsten Werte ergeben sich für Slowenien (72,7), Malta (75,9) und Zypern (76,1). Die Lebenserwartung neugeborener Mädchen folgt dem gleichen Muster. Auch hier sind die baltischen Staaten am unteren Ende der Skala und die Spitze wird wieder von Zypern, Malta und Slowenien gebildet.

Führend unter den 25 Staaten der erweiterten europäischen Union ist Spanien, wo neugeborene Mädchen im Durchschnitt 83,1 Jahre alt werden, gefolgt von Italien und Frankreich (jeweils 82,9 Jahre) und Schweden mit 82,1 Jahren. Das Schlusslicht bildet Lettland, wo die durchschnittliche Lebensdauer für Mädchen 76,0 Jahre beträgt.

Der Unterschied zwischen der höchsten und der niedrigsten Lebenserwartung beträgt bei den Mädchen also 7,1 Jahre. Betrachtet man die Jungen, ist diese Spanne sogar noch größer. Hier reichen die Werte von 77,7 Jahren in Schweden bis 64,8 in Lettland - ein Unterschied von fast 13 Jahren.

Wetterstelle Eugen-Richter-Turm   	Juli		
	2002	2003	2004
Lufttemperatur in °C			
Maximum	17,7	19,5	17,3
Minimum	31,0	34,0	28,0
Mittelwert seit 1956	10,0	11,0	10,0
	17,8	17,8	17,8
Luftdruck in hPa			
Maximum	1 020	1 020	1 021
Minimum	999	999	1 004
Niederschlagshöhe in mm			
Mittelwert seit 1956	147,7	88,3	98,9
	88,0	88,0	88,2
Tage ohne Sonne	4	2	1
mit ganztags Sonne	-	5	1
mit messbarem Niederschlag	19	15	21
mit starkem Wind (über Stärke 6)	5	-	1

H A G E N E R Arbeitsmarkt (Hagen und Breckerfeld)	2003		2004	
	insgesamt	Juli	Juni ¹⁾	Juli ¹⁾
Arbeitslose 	12 104 D	12 158	12 074	12 311
davon Männer insgesamt	7 213 D	7 282	7 257	7 381
bis 19 Jahre	138 D	148	43	55
20 bis 54 Jahre	6 272 D	6 435	6 421	6 509
55 und älter	803 D	699	793	817
Frauen insgesamt	4 891 D	4 876	4 817	4 930
bis 19 Jahre	86 D	106	37	48
20 bis 54 Jahre	4 092 D	4 213	4 106	4 190
55 und älter	713 D	557	674	692
davon Angestellte	3 836 D	3 854	3 782	3 981
Arbeiter	8 268 D	8 304	8 292	8 330
Arbeitslosenquote	11,8 D	11,9	12,0	12,2
Offene Stellen	959 D	1 027	713	755
davon Angestellte	488 D	566	294	171
Arbeiter	471 D	461	419	584
darunter nur für Teilzeitarbeit	208 D	147	167	127
Kurzarbeiter	639 D	756	570	489

1) Teilnehmer in Maßnahmen aktiver Arbeitsmarktpolitik gelten nicht als arbeitslos. Neben Maßnahmen z. B. der beruflichen Weiterbildung und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gehören ab 01.01. 2004 hierzu auch Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen.


**Aus
NRW**

Stark im Export

Die nordrhein-westfälische Wirtschaft exportierte im März 2004 Waren im Wert von 10,7 Mrd. Euro. Das ist weit mehr als 12 Monate zuvor – ein Plus von 11%.

Die Exporte in die Mitgliedsstaaten der EU erhöhten sich um 9 %. Dorthin gingen Waren im Werte von 7,2 Mrd. Euro. Diese 24 Partner bilden also das Schwergewicht unserer Handelsbeziehungen.

Die Nicht-EU-Länder kauften für 3,5 Mrd. Euro Güter und Dienstleistungen. Das sind 16 % mehr als im Vorjahresapril.

Über Statistik:

Statistik ist keineswegs modern. Schon die alten Ägypter hielten sie für notwendig.

Straßenverkehr  	2003		2004	
	insgesamt	Juli *Bereinigte Zahlen	Juni	Juli
UNFÄLLE	7 308	646	519	559
davon leichte Unfälle	5 175	441	388	392
schwere Unfälle	2 133	205	131	167
Hauptunfallursachen der schweren Unfälle gesamt	1 338	108	51	68
Abbiegen/Wenden/Rück.	500	35	13	19
Abstand	132	16	6	7
Geschwindigkeit	138	12	6	10
Vorfahrt/Vorrang	205	14	12	17
Alkohol	121	8	4	7
Falsches Verhalten gegenüber Fußgängern	77	11	4	4
Falsches Verhalten von Fußgängern	132	8	4	3
Überholen	33	4	2	1
Verletzte Personen	863	90	61	68
davon Schwerverletzte	167	16	8	14
Leichtverletzte	696	74	53	54
Getötete	5	1	-	-

Anmerkungen:

Stand jeweils Monats- bzw. Jahresende.
D = Jahresdurchschnitt.

Quellen:

Arbeitsamt Hagen, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Schutzpolizei Hagen, Polizeipräsident Hagen, Volkssternwarte Hagen e.V.

Titelbild:

Die Zeichnung aus der Zeit vor 1929 zeigt das Schloss Werdringen bei Vorhalle.

Das Foto wurde uns freundlicherweise von Herrn Werner Hense zur Verfügung gestellt.

Druck:

Hausdruckerei der Stadt Hagen.

Herausgeber:

Stadt Hagen
Der Oberbürgermeister
Amt für Statistik und Stadtforschung
Postfach 4249
58042 Hagen

Telefon: 02331/207-2910

Telefax: 02331/207-2412

e-mail: statistikstadtforschung@stadt-hagen.de
<http://www.hagen.de>

Bevölkerungs- bestand	Juni 2004	Veränderung zum		
		Vormonat	Vorjahr	Jahresanfang
EINWOHNER INSGESAMT	202 004	166	- 898	- 205
davon männlich	96 543	105	- 320	44
weiblich	105 461	61	- 578	- 249
Deutsche insgesamt	174 058	99	- 888	- 317
davon männlich	82 613	70	- 238	- 3
weiblich	91 445	29	- 650	- 314
Ausländer insgesamt	27 946	67	- 10	112
davon männlich	13 930	35	- 82	47
weiblich	14 016	32	72	65
101 Mittelstadt	21 880	14	2	58
102 Altenhagen	19 011	13	- 96	- 50
103 Hochschulviertel	12 872	21	47	30
104 Ernst	11 114	12	- 108	- 82
105 Wehringhausen	16 663	15	- 88	35
1 HAGEN-MITTE	81 540	75	- 243	- 9
206 Vorhalle	11 247	15	53	16
207 Boele	28 048	41	- 185	- 51
2 HAGEN-NORD	39 295	56	- 132	- 35
308 Lennetal	5 068	4	- 71	- 47
309 Hohenlimburg	27 338	1	- 193	- 46
3 HOHENLIMBURG	32 406	5	- 264	- 93
410 Eilpe	12 234	- 4	- 135	- 90
411 Dahl	5 548	4	- 32	28
4 EILPE/DAHL	17 782	-	- 167	- 62
512 Haspe-Ost	17 974	22	- 67	69
513 Haspe-West	13 007	8	- 25	- 75
5 HASPE	30 981	30	- 92	- 6

Im Juni 2004 ...

kletterte die Einwohnerzahl wieder über die 202.000er-Marke!

sind bei den Ausländern die Geschlechter bei Bestand und Entwicklung gleichauf.

zeigen sich die Mittelstadt, das Hochschulviertel und auch der Bezirk Vorhalle bei jeweils allen drei Vergleichswerten im Aufwind.

verlor Eilpe als einziger Bezirk Einwohner, allerdings auch nur vier.

versucht Haspe sich an der Hürde 31.000. Die Einwohnerzahl vom Jahresanfang wurde fast wieder erreicht.

Bevölkerungs- bewegung	Juni 2004	Mai 2004	Juni 2003	Juni 1994
EHESCHLIESSUNGEN	81	79	78	129
GEBORENE	120	119	160	165
ausschließlich deutsch	104	99	130	114
deutsch und ausländisch	3	9	4	-
ausschließlich ausländisch	13	11	26	51
GESTORBENE	178	168	172	200
darunter männlich	82	68	80	96
GEBORENENÜBERSCHUSS	- 58	- 49	- 12	- 35
Deutsche	- 70	- 52	- 32	- 82
Ausländer	12	3	20	47
WANDERUNGSBEWEGUNG				
Zugezogene Personen	513	482	588	535
darunter Ausländer	109	177	196	227
Fortgezogene Personen	289	427	436	670
darunter Ausländer	62	105	97	261
Wanderungsgewinn/-verlust	224	55	152	- 135
Deutsche	133	- 17	53	- 101
Ausländer	91	72	99	- 34
Umzüge innerhalb Hagens	1 445	1 295	1 264	1 515
EINBÜRGERUNGEN	36	32	71	119

fanden sich 162 Personen zwecks Eheschließung beim Standesamt ein.

starben wieder weniger Männer als Frauen.

zogen extrem wenige nach außerhalb.

wurden nur wenige eingebürgert.

Kommunalwahlen 2004

Kleine Kandidatenstatistik

Mitte August hat der Wahlausschuss entschieden, wer bei den Kommunalwahlen am 26. September als Kandidat antreten kann. Für den Posten des Oberbürgermeisters wurden acht Personen zugelassen. Neun Parteien und Gruppen stellen sich für die Bezirksvertretungen zur Wahl und zehn Gruppierungen drängen in den Rat.

Bei dem Kampf um die Ratsmandate treten nicht alle Gruppen in allen 29 Wahlbezirken an. Die Tiereschutzpartei konzentriert sich auf vier Bezirke und die Europäer haben in 27 Bezirken einen Kandidaten nominiert. Da die übrigen aber für jeden Bezirk Kandidaten aufgestellt haben, bewerben sich somit 263 Personen um die 58 Ratsmandate.

Von diesen Kandidaten sind 76 Frauen, sie stellen also knapp 30 %. Dabei gibt es zwei Wahlbezirke, in denen keine einzige Frau zur Wahl steht: Hohenlimburg-Ost und Spielbrink. In zwei anderen Bezirken stehen jeweils fünf Frauen auf

dem Stimmzettel, was die Mehrheit bedeutet: Fleyerviertel und Hohenlimburg-West. Im Bezirk Eilperfild/Delstern kandidieren ebenfalls fünf Frauen; doch hier reicht das nur zu einem Patt, da sich in diesem Bezirk insgesamt 10 Gruppen um das Ratsmandat bemühen.

Von den 263 Kandidaten sind 127 außerhalb von Hagen zur Welt gekommen, etwa jeder zweite Kandidat ist also im Laufe der letzten Jahre bzw. Jahrzehnte nach Hagen gezogen. Dabei verfügt die Liste der Geburtsorte über ein reichhaltiges Spektrum. Hier finden sich Städte wie Arriana, Blumenau (Brasilien), Crimmitschau, Drama, Johannesburg, Plüderhausen, Winkhausen, Zülzendorf.

Bei dieser Kommunalwahl sind nicht nur Deutsche, sondern auch die anderen EU-Bürger wahlberechtigt. Einige wenige - nämlich 13 - von ihnen haben diese Möglichkeit ergriffen und sich aufstellen lassen.



Kinder brauchen Stifter!

Millionen Kindern fehlen wichtige Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung: medizinische Hilfe und Grundbildung, sauberes Wasser, sanitäre Einrichtungen und eine ausgewogene Ernährung.

**Helfen Sie! Mit einer
Zustiftung zugunsten der
Kindernothilfe-Stiftung!**

Die Kindernothilfe setzt sich weltweit für das Überleben und den Schutz von Kindern ein - in mehr als 1.100 Projekten in 27 Ländern Asiens, Afrikas, Lateinamerikas und in Osteuropa.

**Gerne informieren wir Sie
persönlich.**

Kindernothilfe-Stiftung
Düsseldorfer Landstraße 180
47249 Duisburg
Telefon 0203-7789-0
Fax 0203-7789-118
info@kindernothilfe.de
www.kindernothilfe.de

Kto. 22 33 44, BLZ 350 601 90
KD-Bank Duisburg



Preissteigerungsrate in NRW	Preisänderungen gegenüber Juli		
	2001	2002	2003
	in %		
GESAMTLEBENSHALTUNG	+ 3,9	+ 2,7	+ 1,8
Nahrungsmittel u. alkoholfreie Getränke	- 2,1	- 0,8	- 0,9
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	+ 18,0	+ 13,1	+ 7,1
Bekleidung, Schuhe	- 1,9	- 2,8	- 1,7
Wohnung, Wasser, Strom, Brennstoffe	+ 4,0	+ 3,2	+ 1,6
Hausrat, laufende Instandhaltung des Hauses	+ 1,4	+ 0,5	-
Gesundheitspflege	+ 23,6	+ 22,9	+ 21,8
Verkehr	+ 6,9	+ 5,1	+ 3,4
Nachrichtenübermittlung	+ 1,6	- 1,0	- 0,7
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	- 1,9	- 2,9	- 1,4
Bildungswesen	+ 6,4	+ 5,1	+ 2,8
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	+ 4,8	+ 1,1	+ 0,3
Andere Waren und Dienstleistungen	+ 4,4	+ 2,9	+ 1,1

Systematisches Lernen mit viel Spaß

Sprachen lernen mit der Volkshochschule

Um das Angebot der Volkshochschule Hagen im Fachbereich Fremdsprachen weiter zu verbessern und an die Bedürfnisse und Wünsche der Hörer anzupassen, führte das Amt für Statistik und Stadtforschung im Auftrag der Volkshochschule eine Befragung der Kursteilnehmer durch. Einige der Ergebnisse werden an dieser Stelle vorgestellt.

Die Umfrage fand im Januar 2004 statt. In 67 Fremdsprachenkursen wurde an die anwesenden Teilnehmer ein Fragebogen ausgegeben, mit der Bitte, ihn auszufüllen und anschließend in eine der im Gebäude aufgestellten Urnen zu werfen. 518 Fragebogen konnten in die Auswertung einbezogen werden. Das sind mehr als genug, um repräsentative Aussagen treffen zu können.

Die Beweggründe

Eine Fragesequenz befasste sich mit den Gründen der Kursteilnahme. Uneingeschränkt bekennen sich die Hörer zum Argument „Der Kurs macht auch Spaß“. Dieser Anspruch hat für die Teilnehmer eine ganz hohe Bedeutung und wendet sich entschieden gegen das sture Lernen. Fast genauso wichtig wie der Spaßfaktor ist die Verbesserung des Allgemeinwissens. Auf Platz drei der Motivliste rangiert das systematische Lernen. „Im Kurs lerne ich regelmäßig und zielgerichtet.“ ist für 80% ein ernstes Argument und eines der Hauptmotive, einen VHS-

Kurs zu belegen. Mit diesem Spitzentrio haben die Teilnehmer hohe Forderungen an den Kurs gestellt. Sie möchten ihr Wissen erweitern, systematisch lernen, aber gleichzeitig muss alles mit Spaß und Freude geschehen.

Platz vier belegt die Urlaubsvorbereitung. Fast 80 % der Anwesenden wollen deshalb ihre Fremdsprachenkenntnisse verbessern. Dann folgen zwei Motive, die bei etwa 60 % der VHS-Schüler im Vordergrund stehen: Der Kurs als sinnvolle Freizeitgestaltung und das Lernen in einer Gruppe.

Mit Abstand folgen die Kontaktmöglichkeiten zu anderen Teilnehmern. Für jeden zweiten sind sie ein gewichtiges Argument. Die berufliche Fort-/Weiterbildung und das schulische Interesse führt nur noch jeder dritte Teilnehmer als wichtige Beweggründe an. Am Ende der Motivskala befinden sich die Aussagen „Ich habe den Kurs belegt, um Kindern bei den Schulaufgaben helfen zu können“ und „Der Kurs hilft mir, mein Ansehen bei Freunden und Bekannten zu verbessern“.

Die Beratung

Bevor man sich verbindlich zu einem Kurs anmeldet, besteht die Möglichkeit, sich in der VHS beraten zu lassen. Jeder fünfte Teilnehmer nutzte diese Gelegenheit. Besonders Männer wurden aktiv.

In den meisten Fällen erfolgte die Beratung in Form einer persönlichen Vorsprache. Zwei von drei Interes-

senten entschieden sich für diese Vorgehensweise. Auf Position zwei liegt die Hilfestellung mittels Telefon. Fast jeder zweite Teilnehmer in spe griff zum Hörer. Den elektronischen Weg, die Kontaktaufnahme mittels einer E-Mail, wählten nur 8 % der Beratungssuchenden.

Die gewünschte Kursform

Den Teilnehmern wurde eine Liste mit den Kursformen Konversations-, Refresher- und Intensivkurs vorgelegt. Sie wurden gefragt, welche der genannten Typen sie sich für den Fachbereich Sprachen wünschen. Zusätzlich wurde noch nach ihrem Interesse an Ferienkursen gefragt. Die Ergebnisse zeigt das Schaubild auf der nächsten Seite.

Die Entscheidung fiel relativ eindeutig aus, fordern doch 2/3 der Befragten Konversationskurse. Also Kurse, in denen das freie Sprechen geübt wird. Nur Männer urteilen etwas verhaltener.

Mit einigem Abstand folgen Kurse, die dem Auffrischen und der Wiederholung von Schulwissen dienen. Diese sogenannten Refresher-Kurse favorisieren 39 % der Teilnehmer. Jüngere sind in ihrem Urteil zurückhaltender.

Den geringsten Zuspruch finden Intensivkurse. Nur 29 % können sich eine komprimierte Wissensübermittlung vorstellen. Hier zeigt sich ein deutlicher Alterseffekt. Je älter man ist, desto geringer das Begehren nach intensivem Lernen.

Am Ende der Skala findet sich der Wunsch nach Ferienkursen. 8 % der Teilnehmer würden sie nutzen, um ihr sprachliches Level zu halten. Genauso groß ist der Anteil derjenigen, die in ihnen ihre jetzigen Sprachkenntnisse verbessern wollen.

Keine Innovation bedeutet Stillstand, das gilt auch für die Volkshochschule. Deshalb die Frage an ihre Kunden, ob ihnen mit der Einführung von Frühaufsteher- und „Hopperkursen“ gedient wäre.

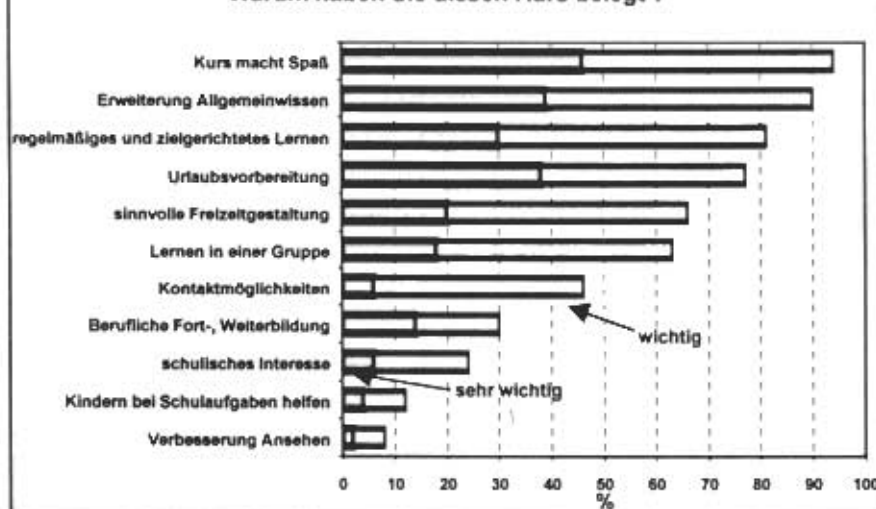
Frühaufsteherkurse

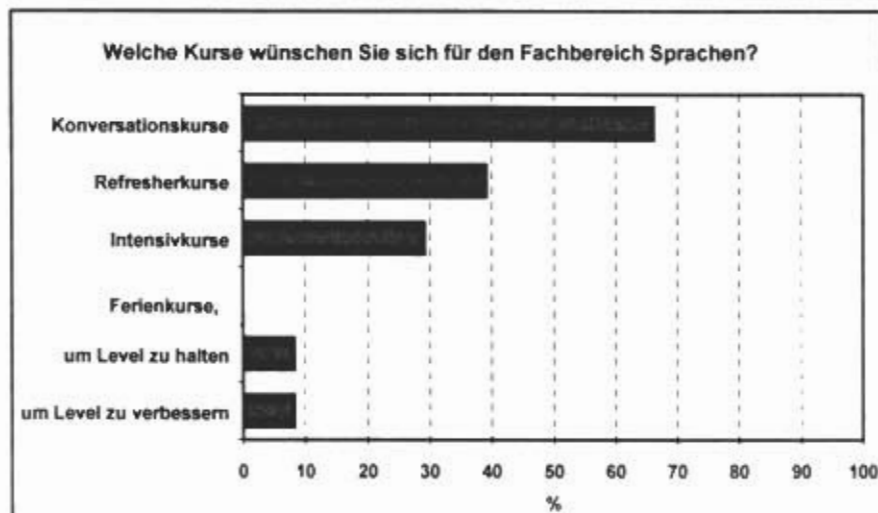
Der Bedarf

Nur 14 % der Teilnehmer äußern Interesse an einem möglichen „Frühaufsteher-Kurs“.

Es gibt aber zwei Bevölkerungs-

Warum haben Sie diesen Kurs belegt ?





gruppen, die etwas anders urteilen: die Erwerbstätigen und die Rentner. Aber wer denkt, besonders Erwerbstätige wären erfreut über die Möglichkeit eines Kursbesuches vor der täglichen Arbeit, sieht sich getäuscht. Nur 8 % der Beamten und Angestellten geben an, einen Frühkurs buchen zu wollen. Aber jeder fünfte Rentner (20 %) kündigt an, kurz nach Sonnenaufgang zu erscheinen.

Die Anfangszeit

Die potentiellen Frühkursteilnehmer wurden auch nach der gewünschten Anfangszeit gefragt, wobei ein Zeitfenster zwischen 6.00 Uhr und 9.00 Uhr vorgegeben wurde. Die Antworten erstrecken sich über das gesamte Fenster:

- 23% der Befragten bevorzugen als Anfangszeit 6.00 Uhr oder 6.30 Uhr,
- 20% käme ein Beginn um 7.00 Uhr oder 7.30 Uhr sehr entgegen,
- 33% würden 8.00 Uhr oder 8.30 Uhr wählen
- und die restlichen 24% würden am liebsten erst um 9.00 Uhr ihre Plätze im Kursraum einnehmen.

„Hopperkurse“

Als „Hopperkurse“ werden Kurse bezeichnet, die dem Teilnehmer die Möglichkeit eröffnen, zwischen wöchentlich stattfindenden Kursen und Block-Seminaren oder Intensivkursen zu springen.

Der Bedarf an ihrer Einführung ist nicht sehr groß, denn nur 6 % der Befragten geben an, auf jeden Fall solch einen Kurs buchen zu wollen, weitere 23 % sagen „wahrscheinlich“. Die Mehrheit aber antwortet „Nein, eher nicht“ (46%) oder sogar „Nein, auf keinen Fall“ (17%).

Einbindung des Internet

Das Internet gewinnt immer mehr an Bedeutung. So gaben sieben von zehn Befragten an, sie würden privat oder dienstlich über einen Internetzugang verfügen. Bei der Interpretation muss ein deutlicher Alterseffekt berücksichtigt werden. So tummeln sich von den unter 60-Jährigen mehr als 80 % im Netz, von den Senioren dagegen nur noch 40 %.

Kursauswahl im Internet

Trotz dieser altersmäßigen Einschränkung gibt es Grund genug, die Surfer zu fragen, ob sie für ihre Kursauswahl auch eine Beratung und Einstufungstests im Internet nutzen würden. Jeder fünfte Hörer mit Zugang zum World-Wide-Web stimmt dem vorbehaltlos zu. Weitere 45 % sagen: „Ja, wahrscheinlich“. Immerhin jeder dritte aber vertritt eine ablehnende Haltung und notierte „Nein, eher nicht“ (28 %) oder „Nein, auf keinen Fall“ (5 %).

E-Learning

Der letzte Fragenkomplex befasst sich ebenfalls mit der möglichen Nutzung der neuen Technologie. Und zwar sollten mehrere Aussagen

zum E-Learning hinsichtlich ihrer Wichtigkeit beurteilt werden. Natürlich sollte dieser Abschnitt nur von Teilnehmern beantwortet werden, die über einen Zugang zum Internet verfügen.

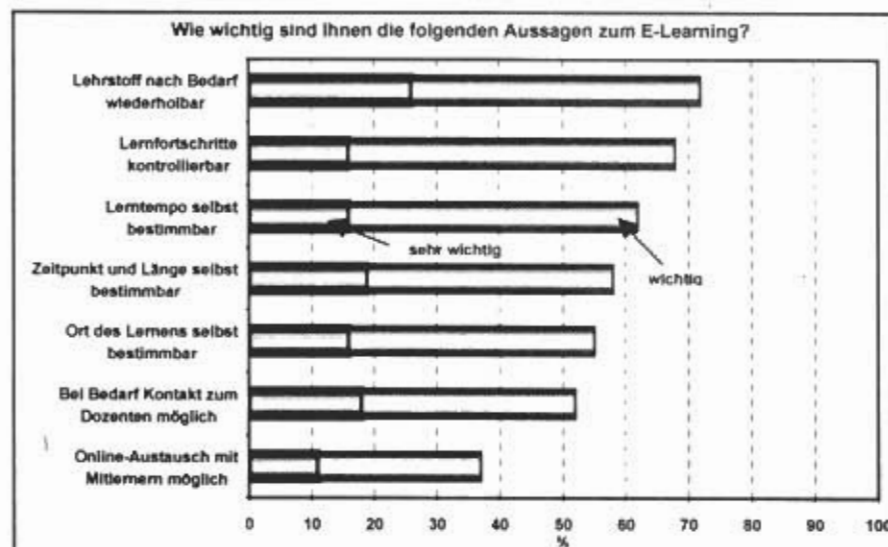
Am wichtigsten ist den Schülern, dass sie den Lernstoff bei Bedarf wiederholen können. In diese Richtung jedenfalls äußern sich 72 % der Befragten.

Als Instrument, die eigenen Lernfortschritte zu kontrollieren, darin sehen 68 % der Hörer einen Sinn des E-Learning. Speziell Rentner verlassen sich darauf. Auf dem dritten Platz liegt die Möglichkeit, das Lerntempo selbst zu bestimmen.

Hinter diesem Spitzentrio folgt die freie Wahl von Zeitpunkt und Länge des Lernens. 58 % der Teilnehmer sehen diese Möglichkeit als wichtig oder sehr wichtig. Hier zeigt sich ein deutlicher Alterseffekt. Ältere verfügen über mehr Freizeit als jüngere, und sind dementsprechend nicht so stark auf freie Zeiteinteilung angewiesen.

Dicht beieinander auf den Plätzen fünf und sechs liegen die Möglichkeiten, den Lernort selbst zu bestimmen und Kontakt zum Dozenten aufzunehmen. Letzteres ist wichtiger für Jüngere als für Senioren.

Abgeschlagen auf dem letzten Platz findet sich der Online-Austausch mit Mitlernern. Nur jeder Dritte hält ihn für wichtig oder sehr wichtig. Besonders Männer und Senioren verzichten auf den Erfahrungsaustausch.



Kommunalwahlen 2004 Ergebnisse früherer Wahlen

Am 26.09. ist Kommunalwahl, dann werden die politischen Karten neu gemischt. Ein neuer Oberbürgermeister, 58 - teils neue - Ratsmitglieder wie auch fünf runderneuerte Bezirksvertretungen werden dann von den Bürgern in das politische Rennen der nächsten fünf Jahre geschickt. Wie sich die Gremien zusammensetzen, erfahren wir am Ende des Monats. Beim Oberbürgermeister müssen wir eventuell zwei Wochen länger warten. Denn wenn am 26.09. keiner der acht Kandidaten mehr als 50 % der gültigen Stimmen erhält, findet am 10. Oktober eine Stichwahl statt. Zu der dürfen nur die beiden antreten, die

im ersten Wahlgang am erfolgreichsten abgeschlossen haben.

Die folgende Tabelle wirft einen Blick zurück und geht auf die letzten zwei Kommunalwahlen ein. Hinsichtlich der Wahlbeteiligung sind beide extrem: 1999 wurde erstmals die 50 %-Marke unterschritten, mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten blieb zu Hause. 1994 gingen fast 80 % hin, ein für Kommunalwahlen fast astronomisch hoher Wert. Der Grund ist darin zu sehen, dass am gleichen Tag die Bundestagswahl stattfand, die sich immer hoher Beliebtheit erfreut.

Erwähnenswert ist die Kommunalwahl 1999, die 13. seit Ende des

II. Weltkrieges, auch hinsichtlich des Ergebnisses. Nur bei dieser und der ersten (1946) lag die CDU vor der SPD, bei den elf Wahlen dazwischen kam die SPD auf Platz 1.

Die fünf Übersichten auf den folgenden Seiten haben die Bezirksvertretungen im Blick. Jede Übersicht informiert über die Wahlbeteiligung und auch über die Verteilung der gültigen Stimmen. Dazu gehört natürlich die Sitzverteilung in den Bezirksgruppen. Um einen Blick auf die Entwicklung in dem jeweiligen Bezirk werfen zu können, ist auch das Stimmenverhältnis der 1994er Bezirksvertretungswahl ausgewiesen.

Ergebnisse der Ratswahlen 1999 und 1994 in Hagen

	1999		1994	
Wahlberechtigte	160 864		156 245	
Wähler	80 208		123 585	
Wahlbeteiligung	49,86 %		79,10 %	
Unültige Stimmen	1 215	1,5 %	2 059	1,7 %
Gültige Stimmen	78 990	100 %	121 526	100 %
Stimmenverteilung				
SPD	31 441	39,8 %	59 175	48,7 %
CDU	35 909	45,5 %	43 159	35,5 %
GRÜNE	4 677	5,9 %	9 988	8,3 %
FDP	3 659	4,6 %	3 923	3,2 %
REP	2 550	3,2 %	3 053	2,5 %
PDS	754	1,0 %	-	-
Deutsche Liga	-	-	227	0,2 %
U.W.G.	-	-	1 042	0,9 %
STATT Partei	-	-	959	0,8 %
Sitzverteilung	1999		1994	
SPD	23		31	
CDU	27 + Oberbürgermeister		23	
GRÜNE	3		5	
FDP	3		-	
REP	2		-	

Ergebnisse der Bezirksvertretungswahlen 1999 in Hagen

Bezirksvertretung Hagen-Mitte		Stimmverteilung		Sitze	1994
Wahlberechtigte	63 343	SPD	11 329 37,1 %	7	45,5 %
Wähler	30 964	CDU	14 189 46,4 %	9	37,0 %
Wahlbeteiligung	48,9 %	GRÜNE	2 226 7,3 %	1	9,3 %
Ungültige Stimmen	400	FDP	1 694 5,5 %	1	3,6 %
Ungültige in %	1,3%	REP	1 126 3,7 %	1	2,6 %
Gültige Stimmen	30 564	Sonstige	- -	-	2,1 %

Bezirksvertretung Hagen-Nord		Stimmenverteilung		Sitze	1994
Wahlberechtigte	31 981	SPD	6 262 39,2 %	6	48,9 %
Wähler	16 214	CDU	7 936 49,7 %	7	39,0 %
Wahlbeteiligung	50,7 %	GRÜNE	730 4,6 %	1	7,0 %
Ungültige Stimmen	258	FDP	443 2,8 %	-	2,5 %
Ungültige in %	1,6 %	REP	585 3,7%	1	2,3 %
Gültige Stimmen	15 956	Sonstige	- -	-	0,4 %

Bezirksvertretung Hohenlimburg		Stimmenverteilung		Sitze	1994
Wahlberechtigte	26 129	SPD	5 443 39,8 %	6	49,4 %
Wähler	13 886	CDU	6 473 47,4 %	7	34,6 %
Wahlbeteiligung	53,1 %	GRÜNE	863 6,3 %	1	8,7 %
Ungültige Stimmen	220	FDP	477 3,5%	1	3,0 %
Ungültige in %	1,6 %	REP	410 3,0%	-	2,2 %
Gültige Stimmen	13 666	Sonstige	- -	-	2,1 %

Bezirksvertretung Eilpe/Dahl		Stimmenverteilung		Sitze	1994
Wahlberechtigte	15 203	SPD	3 344 43,9 %	6	50,2 %
Wähler	7 709	CDU	3 275 43,0 %	6	33,5 %
Wahlbeteiligung	50,7 %	GRÜNE	461 6,1 %	1	8,5 %
Ungültige Stimmen	93	FDP	293 3,8 %	-	3,5 %
Ungültige in %	1,2 %	REP	243 3,2 %	-	2,4 %
Gültige Stimmen	7 616	Sonstige	- -	-	1,9 %

Bezirksvertretung Haspe		Stimmenverteilung		Sitze	1994
Wahlberechtigte	24 208	SPD	5 749 51,1 %	8	53,2 %
Wähler	11 435	CDU	4 072 36,2 %	5	30,9 %
Wahlbeteiligung	47,2 %	GRÜNE	531 4,7 %	1	7,7 %
Ungültige Stimmen	194	FDP	467 4,2 %	1	3,3 %
Ungültige in %	1,7 %	REP	422 3,8 %	-	2,6 %
Gültige Stimmen	11 241	Sonstige	- -	-	2,3 %

Die Vorlieben der Studenten

Von Astronomie bis Wirtschaftswissenschaften

Damit eine Wirtschaft gedeihen, eine öffentliche Verwaltung gut funktionieren und eine Musik- und Kunstszene prosperieren kann, bedarf es gut ausgebildeter Fachleute. In NRW stehen für deren Schulung 57 Hochschulen bereit.

Die Hochschulen

Das Spektrum der Hochschulen ist breit gefächert. Es umfasst 16 Universitäten, 24 Fachhochschulen, 7 Kunst- und Musikschulen, 5 philosophisch-theologische und kirchliche Hochschulen sowie 4 Verwaltungsfachhochschulen.

hinter sind die Fernuniversität Hagen und die Universität Münster mit jeweils 42 500 Wissbegierigen. Die kleinste Institution ist die Private Fachhochschule für das öffentliche Bibliothekswesen in Bonn mit 18 Plätzen. Kaum größer sind die Katholische Hochschule für Kirchenmusik St. Gregorius in Aachen (31 Studenten), die philosophisch-theologische Hochschule Münster (52 Studenten) und die Europäische Fachhochschule Rhein /Erf in Brühl (64 Studenten).

Sieben der nordrhein-westfälischen Hochschulen sind private Einrichtungen. Die bekannteste von ihnen dürfte die wissenschaftliche Hochschule Witten-Herdecke sein.

Die Studenten

Im Wintersemester 2002/03 waren 512 000 Studenten an den Hochschulen eingeschrieben, darunter 61 000 Ausländer (12 %). Bei den deutschen wie den ausländischen Studierenden sind etwas weniger als die Hälfte (46 %) weiblich.

Die Studienbereiche

Die Studenten verteilen sich auf 50 Studienbereiche. Die begehrtesten 10 zeigt das Schaubild.

Ganz weit vorn rangieren die Wirtschaftswissenschaften. Fast 100 000 – nahezu jeder fünfte – strebt hier sein Diplom an. Mit deutlichem Abstand folgen Germanistik und Maschinenbau. Die Informatik, die in den letzten Jahren einen beispiellosen Boom erlebte, findet sich auf Platz 4.

Neben diesen großen Studiengängen gibt es auch viele kleine. Zu ihnen gehören Slawistik, Ökologie, Vermessungswesen, Druckereitechnik und Astronomie. Alles Fächer mit weniger als 1 000 Diplomwärtern.

Frauen und Männer

Die Spezialgebiete der Frauen sind Kunstgeschichte und Haushalts- und Ernährungswissenschaften. In deren Vorlesungen belegen sie 3 von 4 Sitzplätzen.

Wenn es um Ingenieurwissenschaften und Technik geht, um Informatik, Maschinenbau oder auch Elektrotechnik, treten die Frauen

Frauenanteil in %

Kunstgeschichte	79,0
Haushalts- und Ernährungswissenschaften	77,0
Slawistik	74,9
Erziehungswissenschaften	74,0
Romanistik	73,2
Sozialwesen	72,8
Sonderpädagogik	72,3
Psychologie	71,4
.	.
.	.
.	.
Vermessungswesen	23,8
Astronomie	22,5
Bauingenieurwesen	21,9
Bergbau- und Hüttenwesen	21,6
Physik	20,7
Ingenieurwissenschaft und Technik	17,9
Informatik	15,9
Maschinenbau	13,3
Elektrotechnik	6,6

in die zweite Reihe. In ihnen liegt der Frauenanteil unter 20 %. Diese Fächer bleiben den Männern überlassen.

Ausländer

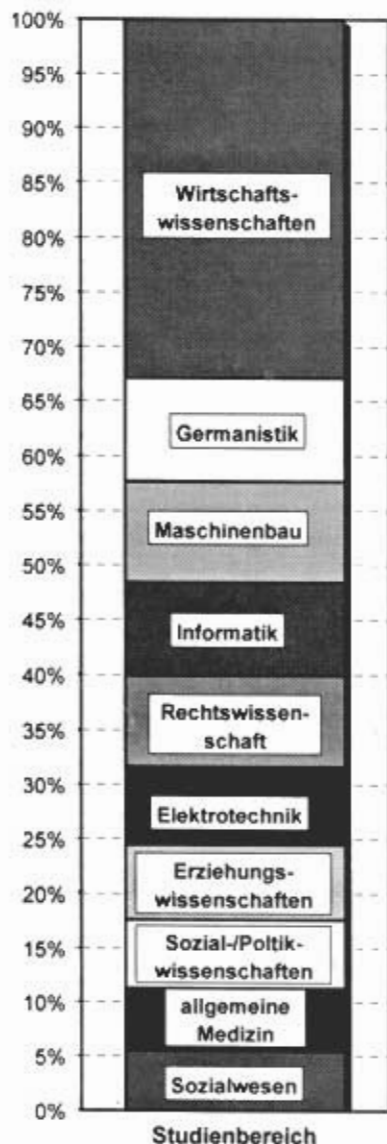
Die Vorlieben ausländischer Studenten zeigt die folgende Aufstellung.

Ausländeranteil in %

Musik	37,3
Slawistik	27,0
Elektrotechnik	24,0
Bergbau- und Hüttenwesen	20,7
.	.
.	.
.	.
Vermessungswesen	4,9
Ökologie	4,0
Sonderpädagogik	1,5
Verwaltungswesen	0

Besonders begehrt sind Plätze in den Studienbereichen Musik, Slawistik, Elektrotechnik und Bergbau- und Hüttenwesen. Mit spürbarer Zurückhaltung reagieren sie auf die Angebote Vermessungswesen, Ökologie, Sonderpädagogik und Verwaltungswesen.

Studierende nach Studienbereichen



Eindeutig liegt die Universität Köln an der Spitze, wo versucht wird, 59 000 junge Menschen mit Bildung zu versorgen. Gleichauf da-